

# Netzwerken im Namen des Weins

Treffen des bundesweiten Frauennetzwerks Vinissima in Würzburg mit Deutschlands erster Sommelière und Monika Hohlmeier

Von unserem Redaktionsmitglied  
SARA SOPHIE SCHMITT

**WÜRZBURG** Gold glänzen die Rahmen der gepolsterten Stühle im Barossa-Saal des Würzburger Maritim-Hotels. Auch die langen Vorhänge schimmern golden und geben dem Bild der Würzburger Festung, das auf eine Leinwand projiziert wird, einen edlen Rahmen. Noch liegt der Geruch von Rotwein in der Luft. Nur wenige Minuten zuvor hat in dem Raum eine Weinprobe mit Deutschlands erster Sommelière Paula Bosch stattgefunden.

Jetzt sitzt sie auf einer kleinen Bühne. Gemeinsam mit anderen Gästen ist sie nach Würzburg gekommen, um auf der Jahresveranstaltung von Vinissima das Thema „Wein und wir - zwischen Heimat und der großen Welt“ zu diskutieren. Vinissima ist ein bundesweites Netz-

werk für Frauen, die in der Weinbranche arbeiten. Dazu zählen Winzerinnen ebenso wie Weinhändlerinnen, Gastronominnen, Sommelieren oder Journalistinnen.

Ebenso vielseitig wie die Mitglieder ist auch das Podium an diesem Tag. Monika Hohlmeier, Staatsministerin a.D. und Mitglied des Europaparlaments, sitzt nur zwei Stühle neben Paula Bosch auf der Bühne, und auch Andrea Wirsching ist gekommen. Die 51-Jährige ist Winzerin und Geschäftsführerin des Weinguts Wirsching in Iphofen (Lkr. Kitzingen). Seit zwölf Jahren ist sie Mitglied bei Vinissima, seit einem Jahr Vorsitzende.

Die studierte Historikerin ist Geschäftsführerin des Weinguts ihres Vaters. Sie ist mit dem Betrieb aufgewachsen, kennt die Abläufe. Doch einige Aspekte waren ihr völlig fremd. Finanzbuchhaltung etwa. „Eine



Die Bedeutung des Netzwerks: (von links) Moderatorin Beate Schindler, „Focus“-Redakteurin, diskutierte mit Sterneköchin Franziska Schweiger, Monika Hohlmeier, Mitglied des Europaparlaments, der Vinissima-Vorsitzenden Andrea Wirsching und Sommelière Paula Bosch. FOTO: THOMAS OBERMEIER

Freundin hat mich zu einem Vinissima-Seminar zu dem Thema eingeladen“, erzählt Wirsching. Es sollte nicht die letzte Veranstaltung sein, die sie besucht. Sie weiß also aus eigener Erfahrung, wie wichtig der Austausch mit anderen in der Branche ist. „Der Kontakt, die Gespräche mit den anderen inspirieren mich“, sagt sie. Netzwerken sei sehr wichtig in der Branche.

Ein Satz, der an diesem Tag nicht nur einmal fällt. Denn statt über die Heimat und den Wein zu reden, wie es eigentlich auf dem Plan stand, dreht sich die Podiumsdiskussion vor allem um dieses Thema: Netzwerken. Mehr als eine Stunde betonen die Frauen im Wechsel, wie wichtig das sei. Männer hätten das Netzwerken im Blut, meint Sommelière Paula Bosch, Frauen diesbezüglich dagegen oft Schwierigkeiten. Sie müssten sich erst einmal um die

Familie kümmern, und darum, dass im Privaten alles in Ordnung sei, ergänzt sie. Die rund 150 Frauen im Publikum nicken zustimmend, einige applaudieren.

Winzerinnen und Restaurantfachfrauen, Weinjournalistinnen und Weinhändlerinnen sowie viele mehr aus ganz Deutschland sind in Würzburg zusammengekommen. Auch erfolgreiche Frauen aus der Region sind da. Die Kitzinger Landrätin Tamara Bischof etwa. Oder die fränkische Weinkönigin Christin Ungemach.

Nur ein Mann hat sich unter die Gäste gemischt: Hermann Schmitt, Geschäftsführer des Fränkischen Weinbauverbands. Am Ende sagt auch er: „Der Weinbau ist traditionell von Männern geprägt.“ Wenn Frauen sich in solchen Netzwerken zusammenschließen, profitiere die ganze Branche davon.